

# Vergiftung von Pferden durch Eibe (*Taxus baccata*)

Autor(en): **Wälti, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **29 (1887)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vergiftung von Pferden durch Eibe (*Taxus baccata*).

Von Gottfried Wälti, Thierarzt in Echallens.

Die toxischen Wirkungen der in unseren Gärten und Kirchhöfen ziemlich verbreiteten Eibe sind bekannt. Ein neuer Fall von Vergiftung ereignete sich am Samstag, 30. Oktober 1886, in Echallens, indem vier vor einen schweren Wagen gespannte Pferde einige Augenblicke neben einer von Taxussträuchern überragten Mauer standen. Ein Vorübergehender machte den Herrn J., Besitzer der Pferde, auf die Gefahr aufmerksam und veranlasste ihn, die Thiere zunächst gut zu überwachen und dann so bald wie möglich weiter zu fahren. Nachdem das Gespann fünf bis sechs Kilometer zurückgelegt hatte, fiel das älteste der Pferde plötzlich nieder und verendete fünf Minuten später unter heftigen Zuckungen. Zwei andere Pferde zeigten während einigen Stunden Kolikerscheinungen von wechselnder Stärke, die ich wegen momentaner Abwesenheit leider nicht kontroliren konnte. Dagegen schritt ich Sonntag Morgens zur Sektion des umgestandenen Thieres.

**Erscheinungen am Kadaver:** Normale Todtenstarre; sämtliche sichtbaren Schleimhäute stark injiziert. Starke tympanitische Auftreibung des Bauches. Das Unterhautzellgewebe, nach Abnahme der Haut, besonders an der Vorhand, stark mit Blut überfüllt; letzteres dunkel, schwach geronnen. Oberflächliche Venen des Halses und Kopfes strotzend mit Blut gefüllt.

**Abdomen:** nichts Abnormes. Im Magen eine ziemliche Menge von Taxusblättern, welche mit anderem, reichlichem Mageninhalt vermischt sind.

**Thorax:** Lungen blutreich; von normalem Volumen. Sonst nichts Abnormes.

**Gehirn:** Oberflächliche Gehirnvenen und Hirnhäute schwach injiziert.

Bei diesem Sektionsbefunde halte ich die Diagnose auf Eibenvergiftung für gesichert. Viborg gibt die toxisch wirkenden Dosen in folgender Weise an: Pferde 240,0, Schweine 60—90,0, Schaf und Ziege 240—360,0, kleinere Thiere 30—60,0.

Bei vorliegender Sektion konnte die Menge der verschlungenen Taxuszweige unmöglich auch nur annähernd bestimmt werden, da sie schon innig mit Magen- und Darminhalt vermengt waren. Jedoch glaube ich, dass oben bezeichnete Dosis kaum überschritten worden war.

Die toxische Wirkung ist ungefähr zwei Stunden nach Einführung in den Verdauungskanal eingetreten und kennzeichnete sich hauptsächlich durch gewaltigen Blutandrang nach dem Halse und Kopfe.

Die Behauptung, dass sich der nachtheilige Einfluss der *Taxus baccata* verliere, wenn der Magen schon reichlich mit Futter gefüllt sei, wäre nach Obigem widerlegt, ebenso die Angabe, dass Pferde die Taxusstauden instinktiv verabscheuen.

---

## Literarische Rundschau.

---

### Ueber Fäulnissalkaloïde oder Fäulnissgifte, Ptomaine.

Wie vor einigen Jahren die Gelehrtenwelt sich über das Kapitel der Pilze, der Bakterien und Mikroccoen, hermachte, als die epochemachenden Untersuchungsmethoden und Resultate von Dr. Koch bekannt wurden, so herrscht gegenwärtig eine Strömung, welche die Erforschung der Leichengifte oder sog. Ptomaine zum Ziele hat. Es dürfte darum angezeigt sein, dass auch den Lesern dieses Archives von den neuern Forschungen über diesen Gegenstand Kenntniss gegeben werde. Nicht darum, weil alle medicin. chemischen und pharmazeutischen Fachschriften die Frage der Ptomaine behandeln, sondern weil diese Körper, wie es scheint, wirklich eine eminent wichtige Rolle spielen bei Fäulniss und infektiösen Krankheiten und Licht verbreiten über manchen Punkt in der Genesis derselben, welcher bislang noch sehr dunkel war.